

Mirjam Zimmermann / Hartmut Lenhard

# Was tun?

## Ethische Fragestellungen im Religionsunterricht

Themenheft für den evangelischen Religionsunterricht  
in der Oberstufe



Mit digitalem  
Zusatzmaterial





Mirjam Zimmermann/Hartmut Lenhard

# **Was tun? Ethische Fragestellungen im Religionsunterricht**

Themenheft für den evangelischen Religionsunterricht in der Oberstufe

Vandenhoeck & Ruprecht



Mit umfangreichen digitalen  
Zusatztexten unter:  
[www.v-r.de/Was\\_tun](http://www.v-r.de/Was_tun)  
Code: zn#2QJ5Z

Mit 29 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-77692-7

Bibelzitate:

2.3 – 2 Kor 5,19 | *Arbeitsanregungen* 4.3 – Gen 4,9: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

2.3 – Jer 7,23 | 3.5 – Mt 5,39–41 | 4.8 – Gal 3,28: Zürcher Bibel (Ausgabe 2007), Theologischer Verlag Zürich

Umschlagabbildung: © kantver/fotolia.com

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen /

Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

# Inhalt

<b>Zur Einführung</b> .....	7
<b>1 Was tun?</b> .....	8
1.1 Situationen, die herausfordern .....	8
1.2 Was man sich fragen könnte ... ..	9
1.3 Handeln kontrovers – wie verhalten sich Menschen in unterschiedlichen Situationen? .....	9
1.4 Ein Beispiel .....	11
1.5 Zwei Begriffe – und was sie bedeuten .....	11
<i>Digitales Zusatzmaterial:</i>	
1.6 Was ein gutes Leben ausmacht – die Tugendethik	
1.7 Warum das Handeln nicht beliebig ist – Pflichtenethik	
1.8 Welchen Zweck richtiges Handeln verfolgen sollte – Utilitaristische Ethik	
1.9 Warum man die Folgen seines Tuns bedenken muss – Verantwortungsethik	
1.10 Inwiefern es auf die Absicht ankommt – Gesinnungsethik	
1.11 Wie Handeln im Konsens entsteht – Diskursethik	
1.12 Was nutzen Werte?	
<b>2 »Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist«</b> .....	13
2.1 Der Mensch – Ebenbild Gottes .....	13
2.2 Was sind gute Werke? .....	15
2.3 Die Praxis des Glaubens .....	17
<i>Digitales Zusatzmaterial:</i>	
2.1 Der schöpferische Gott und der freie Mensch	
2.3 Wer glaubt, flieht nicht	
<b>3 Biblische Orientierungen</b> .....	19
3.1 Die Freiheit bewahren – der Dekalog .....	19
3.2 Ist das Prinzip »Auge um Auge, Zahn um Zahn« moralisch? .....	22
3.3 Die Freiheit verspielen – der Protest der Propheten .....	22
3.4 Woran alles hängt – das Doppelgebot der Liebe .....	24
3.5 Und nun erst recht! – die Bergpredigt .....	25
3.6 Vom guten Tun erzählen – Der barmherzige Samariter (Lk 10,25–37) .....	27
3.7 Wie die Bibel in die Ethik kommt .....	29
<i>Digitales Zusatzmaterial:</i>	
3.1 Der Glaube an Gott und Gottes Gebote	
3.1 Die zehn großen Freiheiten	
3.2 Ist das Prinzip »Auge um Auge, Zahn um Zahn« moralisch?	
3.3 »Wenn dein Kind dich morgen fragt«	
3.5 Der Aufbau der Bergpredigt	
3.6 Ein beunruhigendes Experiment	
3.7 Begründungen und Leitlinien ethischen Verhaltens in der Bibel	

<b>4 Theologisch-ethische Entfaltungen</b> .....	31
4.1 Ein freier Herr – ein dienstbarer Knecht sein .....	31
4.2 Das Gewissen entscheidet? .....	32
4.3 Handeln ohne Schuld? .....	34
4.4 Gott regiert – aber wie? – Politische Ethik .....	37
4.5 Dem Leben dienen – Lebensethik .....	40
4.6 Im Netz gefangen? – Medienethik .....	41
4.7 Money makes the world go round – Wirtschaftsethik .....	43
4.8 Das Gerechte tun – Sozialethik .....	46
<i>Digitales Zusatzmaterial:</i>	
4.3 ... und vergib uns unsere Schuld! (Mt 6,12)	
<b>5 Herausforderungen konkret</b> .....	48
5.1 Wie man zu einer ethisch begründeten Entscheidung kommt .....	48
5.2 Das geht jeden an: Am Anfang und am Ende des Lebens .....	49
5.3 Alles Lebendige will leben .....	52
5.4 Technik hat kein Gewissen, oder? .....	54
5.5 Den Enkeln die Erde hinterlassen – Klimaschutz .....	55
5.6 Selig sind die Pazifisten .....	57
5.7 Für Gerechtigkeit eintreten .....	58
<b>Arbeitsanregungen</b> .....	60



Den Code für das Downloadmaterial finden Sie im Impressum.

# Zur Einführung

Was tun? Diese Frage signalisiert eine gewisse Ratlosigkeit. Wenn sie gestellt wird, müssen es schon außergewöhnliche Situationen sein, die besondere Herausforderungen mit sich bringen, Situationen, die erlernte Routinen der Alltagswelt, Gewohnheiten und Handlungsvollzüge durcheinanderbringen. Solche Anforderungssituationen nötigen zur Reflexion: Worum geht es eigentlich? Welche Möglichkeiten habe ich? Wonach soll ich mich richten? Was möchte ich erreichen? Kann ich das, was ich tun will, rechtfertigen? Usw. Natürlich spielen auch bei solchen herausgehobenen Situationen Gefühle und Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen in Entscheidungsprozesse hinein, aber das Desiderat, ethische Probleme und Konflikte kriteriengeleitet zu durchdenken und dabei die eigenen Dispositionen nicht zu übersehen, darf nach wie vor als Königsweg der Ethik gelten.

Nicht umsonst haben unterschiedliche Wissenschaften anspruchsvolle Theoriekonzepte entwickelt, wie mit ethischen Fragen umzugehen ist. Sie reichen von der antiken Ethik des Aristoteles bis zu modernen Formen der Diskursethik oder narrativen Ethik. Sie zu kennen und als Denkhorizont auch bei Ansätzen christlicher Ethik einzubeziehen dürfte auch für Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht unabwiesbar wichtig sein. Wir haben deshalb die wichtigsten Konzepte dargestellt und jeweils mit einem Beispiel unterlegt. Sie sind als digitales Zusatzmaterial online verfügbar.

Schwerpunkt des Heftes ist aber die »christliche Ethik«. Dabei ist schon die Frage umstritten, ob es überhaupt so etwas wie eine »christliche Ethik« gibt. Erschöpft sich das ethische Handeln von Christinnen und Christen nicht einfach in einer grundlegend neuen Glaubensperspektive auf die Wirklichkeit, die einen spezifischen motivationalen Impuls freisetzt, etwa nach dem bekannten Motto des Augustin: »Dilige et quod vis fac« (Liebe und dann tu, was du willst.)?<sup>1</sup> Oder reicht es, einschlägige biblische Stellen vornehmlich aus dem Neuen Testament zu zitieren

und sie unvermittelt auf gegenwärtige Problemstellungen zu beziehen, so wie es beispielsweise bei der innerkirchlichen Diskussion um die Bewertung der Homosexualität zuweilen geschieht? Dann allerdings ist ein christlicher Fundamentalismus nicht weit, der sich alsbald in Widersprüche und Aporien verwickelt.

Der Weg, den das vorliegende Heft beschreitet, ist steiniger. Natürlich beanspruchen die ausgewählten Materialien nicht, auch nur einen geringen Teil des unübersehbaren Spektrums der theologischen Ethik abzubilden. Das ist bei einem Materialheft für die Oberstufe weder möglich noch sinnvoll. Unterricht hat seine eigenen didaktischen Prämissen und Prinzipien. Aber die Texte und Arbeitsanregungen sollen zeigen, dass der Umgang mit aktuellen komplexen Anforderungssituationen nicht auf eine Orientierung an biblischen Texten und theologischen Ansätzen verzichten kann. Dabei kommt es einerseits darauf an, die Zusammengehörigkeit von Tora und Evangelium, von Altem und Neuem Testament zu betonen, zum anderen darauf, die biblischen Texte – trotz des »garstigen Grabens« der Geschichte – als Orientierungsmarken ernst zu nehmen; um ein anschauliches Bild des früheren Ratsvorsitzenden der EKD, Präses Schneider, aufzunehmen: Nicht als »Navi«, sondern als »Kompass« soll die Bibel dienen.<sup>2</sup> Natürlich bedürfen diese Texte einer Transformation, um in einer veränderten Welt dasselbe sagen zu können. Aber gerade um einen solchen Übersetzungsprozess bei ethischen Problemen und Konflikten geht es im Religionsunterricht.

Zu allen Materialien sind im Anhang Arbeitsanregungen abgedruckt, die vielfach spezifische Kompetenzen ausbilden und fördern sollen. Jede kundige Lehrkraft wird je nach Kurs geeignete Aufgaben auswählen.

Wir wünschen Ihnen bei der täglichen Arbeit spannende Diskussionen und die Zuversicht, dass Handeln aus christlichem Glauben auf junge Erwachsene überzeugend wirken kann.

*Mirjam Zimmermann und Hartmut Lenhard*

1 Augustin, In epistulam Ioannis ad Parthos, tractatus VII, 8; [www.augustinus.it/latino/commento\\_lsg/index2.htm](http://www.augustinus.it/latino/commento_lsg/index2.htm) (Zugriff am 06.10.16).

2 Vgl. Text 3.7.



# 1 Was tun?

## 1.1 Situationen, die herausfordern

Tagtäglich begegnen Sie Situationen, in denen Sie handeln müssen. In aller Regel agieren Sie intuitiv, weil Sie über bestimmte Routinen verfügen, die Sie sich in vielen Gelegenheiten angeeignet haben. Sie wissen

einfach, wie man sich in bestimmten Momenten verhält. Aber es gibt auch immer wieder Konstellationen, die zum Nachdenken herausfordern, oder in denen Ihr spontanes Mitgefühl nötig ist. Einige solcher Situationen veranschaulichen die folgenden Bilder:



© Frank C. Müller, Frankfurt am Main



© ISAF Headquarters Public Affairs Office



© epSos.de, Bearb. E. Schreiber



© Scott Bauer



© imago/imagebroker



© E. Schreiber

## 1.2 Was man sich fragen könnte ...

Sie steigen in das Thema ein. Natürlich mit Fragen. Warum? Weil Ethik es immer mit Fragen zu tun hat. Denn Menschen zeichnen sich dadurch als Menschen aus, dass sie über ihr Handeln reflektieren und sich entscheiden können. So oder so stellt sich jede und jeder die Frage: Was soll ich tun? Die folgenden Fragen sind als erste Annäherung an das komplexe Feld der Ethik gedacht:

- Weiß jeder Mensch selbst, was richtig ist?
- 10 – Was ist gut, was ist böse?
- Gibt es Situationen, in denen es kein Richtig oder Falsch gibt?
- Gibt es immer nur Schwarz und Weiß?
- Sind Christen die besseren Menschen?
- 15 – Wer bestimmt eigentlich die Normen für »gutes« Verhalten?
- Dürfen wir alles, was wir können?
- Was steuert unser alltägliches Verhalten?
- Sind die 10 Gebote in der heutigen Welt eigentlich noch brauchbar?
- 20 – Sind »gut« und »böse« nicht letztlich kulturell bestimmt?
- Darf man im Internet alles posten?
- Hat man nur eine Verantwortung für sich selbst oder auch für andere?
- 25 – Ist der illegale Download – Musik, Filme, Texte – nur ein Kavaliersdelikt?
- Sind Lehrkräfte schuld, wenn Schüler täuschen können?
- 30 – Gibt es Verhaltensnormen, die für alle Menschen gelten?
- Warum gilt das Gebot der Nächstenliebe eigentlich als christliches Gebot, obwohl es im Alten Testament steht?
- 35 – Ist sich jeder nicht selbst der Nächste?
- Muss man sich selbst lieben, um andere lieben zu können?
- Kann man mit der Bergpredigt die Welt regieren?
- Frieden schaffen ohne Waffen?
- 40 – Einem anderen die Backe hinhalten, wenn er mich schlägt. Unsinn?

- Kann man Terror nur mit Waffen bekämpfen?
- Meinen Feind lieben – wie soll das gehen?
- Hat jeder Mensch ein Gewissen?
- Was passiert, wenn man sich gegen sein Gewissen entscheidet? 45
- Was habe ich davon, mich »gut« zu verhalten?
- Ist der Ehrliche nicht der Dumme?
- Hat man es nicht einfacher im Leben, wenn man über viele Dinge besser nicht nachdenkt? 50
- Was ist, wenn ich Schuld auf mich lade?
- Hebt Vergebung die Schuld auf?

## 1.3 Handeln kontrovers – wie verhalten sich Menschen in unterschiedlichen Situationen?

Was tun? In vielen Fällen verhalten sich Menschen höchst unterschiedlich. Welche Handlungsoptionen wahrgenommen werden und was die Gründe dafür sind, können Sie selbst durch eine kleine Befragung ermitteln. Dabei gibt es einiges zu beachten, damit die Umfrage möglichst passgenau, zuverlässig und unbeeinflusst ist. Die Fachbegriffe lauten: valide, reliabel, objektiv. Damit Sie sich in den Fachbegriffen zurechtfinden, eine kleine Erläuterung sowie eine alltagspraktische Anleitung für eine Befragung. 10

### Alltagsethik

Bezieht sich auf Normalfälle des Alltags, in denen sich menschliches Verhalten weitgehend unreflektiert vollzieht. Das Alltagverhalten ist meist vorgeprägt und wird von internalisierten Grundhaltungen und Normen gesteuert. Der Einzelne entscheidet spontan nach tradierten bzw. erworbenen Grund- oder Rollenmustern (Routine). Das schafft Verlässlichkeit und Entlastung, da man sich auf »Spielregeln« verlassen kann. Problematische »Selbstverständlichkeiten« müssen aber auch immer wieder kritisch befragt werden. Das, was intuitiv als richtig erkannt wird, muss sich einer ethischen Reflexion unterziehen und gegebenenfalls modifiziert werden. 20

*Beispiele:* Verlässlichkeit bei der Erledigung von Aufgaben, Ehrlichkeit im Umgang miteinander. 25

Anleitung für eine Befragung

Phase	Leitfragen	Verantwortlich
1. Phase: Zielsetzung der Befragung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Erkenntnisse möchte ich durch meine Umfrage gewinnen?</li> <li>- Sind bereits Daten aus anderen Untersuchungen vorhanden?</li> <li>- Was ist unsere Hypothese?</li> <li>- Wer (welche Personengruppe) soll befragt werden, warum?</li> <li>- Welche Befragungsmethode will ich verwenden? (schriftlicher Fragebogen, persönliches Interview, Internetbefragung)</li> </ul>	
2. Phase: Fragen formulieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche thematischen Bereiche sollen ausgewählt werden? (ethisches Verhalten im Alltag; schwerwiegende Entscheidungs- und Konfliktsituationen; individuelle, soziale, umweltbezogene, ökonomische, politische Bereiche)</li> <li>- Wie müssen Fragen formuliert werden, damit die Antworten eindeutig ausfallen? (klare Begriffe, eindeutiger Sinn)</li> <li>- Welche Beispiele können zur Veranschaulichung verwendet werden?</li> <li>- Wie können Fragen in einer einfachen, für jeden Interviewpartner verständlichen Sprache formuliert werden?</li> </ul>	
3. Phase: Fragebogen erstellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Frageform eignet sich? (geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, halboffene Fragen mit eigenen, begrenzten Antwortmöglichkeiten, offene Fragen mit freien Antworten)</li> <li>- Kann ein bestimmtes Raster für die Auswertung verwendet werden (»ja«/»nein«/keine Angabe«; »richtig«/»falsch«; fünfstufige Skala z. B. von »trifft voll zu«/»trifft überwiegend zu«/»trifft teilweise zu«/»trifft kaum zu«/»trifft gar nicht zu« oder: »meist«/»oft«/»manchmal«/»selten«/»nie«)</li> <li>- In welcher Reihenfolge sollen die Fragen gelistet werden?</li> <li>- Wie kann der Fragebogen anwender- und auswertungsfreundlich gestaltet werden?</li> <li>- Kann der Fragebogen z. B. mit GrafStat ausgewertet werden? (<a href="http://www.grafstat.de">www.grafstat.de</a>)</li> <li>- Ist eine erklärende Hinführung für die Interviewten nötig?</li> </ul>	
4. Phase: Probelauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontrollieren Sie mit einigen Beispielpersonen, ob die Fragen verstanden wurden und alle Antworten als Antwortalternativen aufgeführt sind.</li> </ul>	
5. Phase: Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Muss die Befragung durch die Schulleitung genehmigt werden?</li> <li>- Wie kann gesichert werden, dass bei Interviews alle Leitfragen gestellt und beantwortet werden?</li> <li>- Was müssen die Interviewer wissen, damit keine Beeinflussung der Interviewten das Ergebnis verfälscht?</li> </ul>	
6. Phase: Auswertung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie kann eine präzise Sicherung und Auswertung der Ergebnisse gewährleistet werden? (Eintragen zu zweit, Kontrolle am Ende, Strich- oder Excellisten)</li> </ul>	
7. Phase: Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie können Ergebnisse in anschaulicher Weise visualisiert werden?</li> <li>- Welche weiteren Erläuterungen sind bei der Präsentation nötig? (Erklärungen und Begründungen, Bezüge zu vorliegenden Untersuchungen, begrenzte Reichweite der Untersuchung, Problem der Verallgemeinerungen)</li> <li>- Wie kann der Datenschutz gewährleistet werden (Anonymisierung!)?</li> </ul>	